



Abend-

Zeitung.

173.

Donnerstag, am 21. Julius 1825.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (2b. Helt.)

Nachguß schmerzstillender Tröpfchen.

Naum ist, vom bösen Versegeist getrieben,
Der letzte Reim gefunden und geschrieben,
Da geht im Herzdom schon ein Pochen los,
Als läg' ein Sündenblock drauf riesengroß,
Und angstvoll Stimmen über Stimmen rufen:
„Unglücklicher — unkluger Richard Noos!
Manch Unheil oft schon Deine Verse schufen;
Doch diesmal hast Du Dir, Hans Unbedacht!
Die halbe Frauenwelt zum Feind gemacht —
Verscherzt ist ihre Gunk, der köstlichste Juwel —
Bist Du so fremd im Damen-Israel,
Daß Du nicht wissest: Malen — singen —
dichten
Gehöre jetzt zum Ton im Frau'nverein?
Unglücklicher! Dich wird Apollo richten —
Und Zeter über Dich die ganze Sippschaft schrei'n. —

Drum mit dem Wundbalsam herbei ich eile:
Scherz ist nicht Ernst — und Worte sind
nicht Pfeile —
Die Bräut'gamsfahrt — bleibt, Holde, mir ge-
wogen!
Sie ist — — — erlogen. —

Noch steh' ich einsam an der Feuerschwelle
Zu Hymens Heiligthum als — alter Junggefelle,
Verehrend tief der Schönen Zaubermacht,
Die in der Wiege schon die Musen ange-
lacht.
Wie möchte Säng' auch wohl sträflich richten,
Wenn holde Jungfrau'n malen — singen —
dichten —
Drum, sollt' ich je — doch weisß' ich fast — noch
frei'n,
Mein Bräutchen müßt' ein Musenlieb-
ling seyn!

Richard Noos.

Das Deckelglas.

(Fortsetzung.)

9.

Von diesem Augenblicke aber trat eine Stumm-
heit und Verslossenheit bei ihr ein, die noch un-
leidlicher auf das Haus wirkte, als die früher, höchst
selten mit den Umständen auch nur einigermaßen
zu entschuldigende Heftigkeit.

Ihr Eigensinn war nie größer gewesen. Nur
darin hatte er sich geändert, daß sie sonst immer die
Beweggründe zu ihren seltsamen Einfällen auseinan-
der zu setzen pflegte, jetzt aber, ohne ein Wort zu ver-
lieren, als eine wahre Hausdespotin in allen Angele-
genheiten verfuhr, die nicht offenbar in das Gebiet
des Hausherrn gehörten.

Ulrich setzte sie um so weniger hierüber, wie über
irgend etwas zur Rede, weil der Arzt achselzuckend zu
erkennen gegeben hatte, daß nunmehr die deutlich-
sten Symptome der Unheilbarkeit vorhanden wären,
und um das nur sehr kurze Leben der Kranken noch
eine Weile zu fristen, Alles sorgfältig zu vermeiden
sey, was ihre Empfindlichkeit aufregen könne.

Unter andern vermiste Ulrich einst jenes Deckel-
glas im Schranke, welches sie selbst in's Haus ge-
bracht hatte. Die an sich allerdings unbedeutende
Sache wurde höchst merkwürdig durch die Beziehung,
welche Albertinens Aberglaube mit solchen Dingen
verband. Er fragte Kunigunden, ob sie nicht wisse,